

# Aus meinem Tagebuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Charles Hauser achtzigjährig

Am 9. Juli dieses Jahres feiert unser Gesinnungsfreund Charles Hauser seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Dazu sei ihm von ganzem Herzen Glück gewünscht!

Gesinnungsfreund Hauser gehört der Freidenkerbewegung seit Jahrzehnten an, aber nicht nur als zahlendes Mitglied, sondern als eifrig tätiger Mitarbeiter. Lange Jahre wirkte er mit in der «Gesellschaft für Wissen und Wahrheit» und half mit, deren gediegene Verlagsproduktion zu betreuen. Die Ortsgruppe Bern schätzt ihn wegen seiner wohl abgewogenen, auf reicher Erfahrung beruhenden Diskussions-

voten und wegen seiner langjährigen zuverlässigen und umsichtigen Arbeit als Kassier. Ueber den Kreis der Mitglieder hinaus wurde Charles Hauser in Bern als Abdankungsredner bekannt, der es stets verstand, dem Leben und Trachten der Verstorbenen gemässe Gedenkfeiern zu gestalten.

Aber damit ist sein Wirken für die Freigeistige Vereinigung noch keineswegs erschöpft. Seit mehreren Jahren übt er das Amt des Hausverwalters an der Liegenschaft der FVS in Bern aus. Er tut dies mit der ihm eigenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, wofür ihm nicht genug gedankt werden kann. Zugleich gehört er dem Zentralvorstand der FVS an. Auch in diesem Kreise ist er geschätzt als konzilianter, erfahrener Mitarbeiter.

Wir hoffen und wünschen, dass dem verehrten Jubilar noch manches Jahr bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie beschieden sei! H. Z.

## Schlaglichter

Walther Bringolf

schreibt in seiner Selbstbiographie auf Seite 103: «Ich weiss, der typische Atheist oder Freidenker, **sofern es überhaupt solche gibt, ...**» Ich führe nur diesen Satzteil an, weil es dabei auf den weiteren Inhalt des sonst sehr sachlich gehaltenen Buches nicht ankommt. Diese Stelle hat mich überrascht und befremdet. — Was versteht W. B. unter einem «typischen» Atheisten oder Freidenker? Vielleicht, wie es auch von kirchlicher Seite aus oft geschieht, einen sturen Verneiner und «Pfaffenfresser»; vielleicht hat er sich besser umgesehen und meint damit einen Menschen, der sich auf anderer Grundlage als der mystisch-christlichen allen Ernstes eine Welt- und Lebensanschauung errungen. Das Typische an diesem Atheisten und Freidenker wäre also die geistige Eigenständigkeit der Tradition und dem Gewohnheitsdenken gegenüber. Bringolfs Zweifel scheinen aber gerade diesem ernstesten «Typus» von Freidenkern zu gelten. Er nimmt an, dass in einem verborgenen Herzenswinkel auch des überzeugtesten Freidenkers noch eine Spur des christlichen Glaubensgutes vorhanden sei, er täusche sich einfach darüber hinweg.

Wie kommt W. B. zu dieser Auffassung? Wahrscheinlich, weil sich in ihm selber die Wandlung zum Freidenker nicht vollzogen hat, führt er doch seine soziale Gesinnung auf sein «ursprüngliches christliches Glaubensbekenntnis» zurück und meint nun, weil er die betreffende Wandlung in sich nicht erfahren habe, könne sie sich auch an andern nicht vollziehen. Es ist aber immer falsch, auch für einen grossen Mann, die Aussenwelt nur durch die Ichbrille anzusehen.

E. Br., ein «typischer» Freidenker

## Getanztes Christentum

Durchaus kein Spott. Das gibt es. In Chemnitz, dann in Halle (DDR) finden seit einiger Zeit kirchliche Veranstaltungen unter dem Motto «Gottesdienst — einmal anders» statt. Das Thema des letzten Gottesdienstes in neuer Form

## Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Da habe ich in der Biographie eines Konvertiten (Jude-Katholik) gelesen, es gebe keine wirklichen Atheisten; wer es zu sein glaube, täusche sich über sich selber. Der fromme Mann merkt aber nicht, dass er unfähig ist, über seine eigene Nase hinaus zu sehen.

Parteinahme läuft in der Regel auf die Totalverdunkelung des einen und die Hochbestrahlung des andern Gestirns am Firmament der Meinungen hinaus.

Du gehörst zu der Partei?  
Freund, das ist nicht ohne!  
Was du denken sollst dabei,  
sagt dir die Schablone.

Die heutige Frauenbeinbetonung ist nichts Neues, einfach das Dekolleté aus der andern Richtung.

Wissenschaftliche Hypothesen sind unverbindliche Folgerungen aus erwiesenen Tatsachen, Vorschaugebilde, die sich um einen realen Kern kristallisiert haben.

Was man als Wahrheit ausgibt, sollte wenigstens den Schein der Möglichkeit für sich haben. Die christliche Glaubenslehre erfüllt mit ihrer Mystik auch diese bescheidenste Anforderung nicht.

Die ungeschriebenen Gesetze, die längst schon bestanden, als es überhaupt noch keine Schrift gab, und heute noch bestehen, haben sich als die wirksamsten und dauerndsten erwiesen. Und warum? Sie waren von den Notwendigkeiten des menschlichen Zusammenlebens geschmiedet worden, so die Unantastbarkeit des Lebens, die gegenseitige Hilfe, die Gültigkeit des gegebenen Wortes.

Man empfindet den Tod als den Feind des Lebens und ist ihm gram. Das ist wohl zu verstehen. Er hat aber auch seine gute Seite: Er ebnet alle Ungleichheiten und Gegensätze aus, die die Menschen zwischen sich aufgeworfen haben. Er ist der einzige vollkommen gerechte Richter, der kein Ansehen der Person kennt.